Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 42 (1985)
Heft: 1

Artikel: Akupunktur statt Amputation
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-969833

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Akupunktur statt Amputation

Auf meinen Reisen in den Fernen Osten – vor allem in China und Thailand – bin ich mit chinesischen Ärzten in Berührung gekommen, bei denen ich die Handhabung der Pulsdiagnose kennengelernt habe. Aber auch die Akupunktur hat mich damals sehr beeindruckt. Ich habe einiges gesehen und nebenbei miterlebt, so dass ich mich davon überzeugen konnte, dass das Erfahrungsgut der Akupunktur sehr alt ist und heute wieder neu hervorgeholt, gelernt und angewandt wird. Ich habe chinesische Ärzte getroffen, die sieben Jahre lang neben dem Medizinstudium eine Akupunktur-Ausbildung genossen und grundlegend geschult worden sind. Dass diese Leute eben mehr Erfahrung und Wissen haben, als irgend jemand, der eine drei Monate dauernde «Schnellbleiche-Schulung» mitmacht, dürfte auf der Hand liegen. Bestimmt, wenn jemand die Akupunktur gut beherrscht und selbst Talent mitbringt, dann kann er sich auch weiterbilden durch all die Erfahrungen, die ursprünglich aus China stammen. Er kann sich eine Routine aneignen und dann erfreuliche Erfolge erzielen, auch in schwierigen Krankheitsfällen.

Heilerfolge – ein Beispiel

Im Januar 1984 war ich Zeuge einer grossartigen Heilung von einer schweren Thrombophlebitis, das heisst einer Venenentzündung mit einer Thrombosenbildung. Eine amerikanische Professorin für Physik an einer amerikanischen Universität schilderte mir ihre Geschichte wie folgt: Als sie sechs Jahre alt war, fiel sie beim Reiten vom Pferd. Man hatte damals der Sache keine grosse Beachtung geschenkt. Doch mögen vielleicht kleinere Veränderungen an der Wirbelsäule zum späteren Leiden mitbeigetragen haben. 1979 litt sie an einer schweren Lungenentzündung, die mit Penizillin behandelt wurde. Dann wurde auch eine schwere Bronchitis mit starken Antibiotika kuriert. Dazu bekam sie noch einen geschwollenen Fuss, der immer schlimmer wurde. Es entwickelte sich eine böse Thrombophlebitis. Das linke Bein war vier Zentimeter dicker als das rechte. Alle drei Stunden wurde Blutverdünnungsmittel in die Vene gespritzt und heisse Wasserpackungen gemacht. Zehn Tage lang wurde alle zwei Stunden wegen der Emboliegefahr Blut entnommen. Drei Jahre lang litt sie eigentlich immer unter Schmerzen. Sie besuchte folgende Kliniken: Yale University Clinic, dann die berühmte Kettering Clinic, das California Institut und die Cornwell University.

Sie reiste sogar extra zu einem Spezialisten nach Tokio, weil die amerikanischen Ärzte nicht mehr wussten, was sie tun sollten. Die Ärzte haben ihr geraten, den Fuss hochzulagern und viel zu laufen. In der California University wollte man eine Vene herausnehmen; sie gaben aber nur eine 50:50-Chance für den Erfolg. Die letzte Empfehlung, die sie noch erhielt war, zu amputieren. Sie war bereits zur Amputation angemeldet. Dann hat ihr eine Bekannte, Frau B. aus Genf, Akupunktur empfohlen. Schliesslich war sie der Meinung, sie habe nun so viel probiert, sei sogar nach Japan gereist und niemand konnte ihr helfen, jetzt versuche sie auch noch die Akupunktur. So reiste sie in die Schweiz zu Dr. F. Hsu ins Schwefelbergbad. Ich war zu diesem Zeitpunkt selbst dort, weil ich ebenfalls die Akupunktur am eigenen Körper ausprobieren lassen wollte. Zugleich machte ich etwas Skiferien und konnte somit die ganze Angelegenheit so nebenbei beobachten. Dr. Hsu begann sofort mit der Akupunkturbehandlung, machte vorsichtigerweise, um einer Emboliegefahr entgegenzuwirken, noch eine Ozonbehandlung und leitete eine Zelltherapie ein. Nach drei Tagen waren bereits die ersten Reaktionen im positiven Sinn feststellbar.

Ernährung und Lebensweise – ergänzende Heilfaktoren

Der Kreislauf wurde derart angeregt, dass sich das Bein von Tag zu Tag mehr normalisierte. Nach zehn Tagen machte sie bereits täglich einen Langlauf mit den Skiern,

dank den schönen Schneeverhältnissen; und das nutzte sie mit Freuden aus. Nach drei Wochen war das Bein gut durchblutet und sie konnte als völlig geheilt entlassen werden. Das ganze konnte ich so mitverfolgen und war erstaunt über diese rasche Heilung einer solch schwierigen Thrombophlebitis. Damit ihr Zustand stabil bleibt, habe ich ihr meine Bücher mit den nötigen Richtlinien mitgegeben. Sie war sehr begeistert von «Der kleine Doktor» sowie «Die Natur als biologischer Wegweiser». In ihrer Lebensweise wird sie sich nun ganz streng daran halten. Sie hat bereits berichtet, dass die Ärzte zuhause ihr gesagt hätten, es sei wie ein Wunder – sie könnten es gar nicht glauben –, sie solle sich in drei Monaten wieder sehen lassen. Sie scheinen der Meinung gewesen zu sein, dass es zu einem Rückfall des Leidens kommen müsste. Es ist nur zu hoffen, dass ihre Kollegen von der medizinischen Fakultät aus diesem Fall lernen, und ihre Einstellung zu der chinesischen Heilmethode revidieren. Wie froh wäre mancher Patient, wenn er statt einer Amputation durch eine so einfache und gefahrlose Therapie geheilt werden könnte.

Mehr Anwendung der Akupunktur

Für mich war dies also wie ein Naturwunder! Diese Professorin war enorm glücklich, ging zurück nach Amerika und hat ihren Kollegen an der Universität die erstaunliche Tatsache vorzeigen können, dass sie nun durch eine ganz andere Methode völlig geheilt worden war. Solche Fälle sollten Schule machen. Ich hoffe, dass dies nun an den zwei Universitäten, an denen sie Einfluss hat, viele zum Nachdenken veranlassen wird. Es wäre wirklich schade, wenn eine solche Methode in Fällen, wo die konservative Schulmedizin nicht durchkommt, sondern nur noch in einer Amputation, also Verstümmelung, die einzige Lösung sieht, nicht zur Anwendung kommen würde. Dabei kann man nicht nur eine Besserung, sondern eine völlige Heilung erzielen.

Ich wollte nicht verfehlen, diesen Bericht meinen Lesern mitzuteilen. Es ist nun einmal eine Tatsache, dass die Akupunktur, wenn sie richtig von erfahrenen Ärzten gehandhabt wird und die Zusammenhänge der Ganzheitsmedizin berücksichtigt, noch Erfolge erzielen kann, die mit jeder anderen Methode nicht möglich wären. Die Akupunktur sollte deshalb im Sinne der Ganzheitsmedizin unbedingt überall, wo es darum geht, den Menschen mit allen Möglichkeiten zu helfen, die uns zur Verfügung stehen, vor allem in schwierigen und sogenannten aussichtslosen Fällen, zur Anwendung kommen.

Abneigung aus standesmässigen Gründen

Bevor Nixon China besuchte, war die Akupunktur in den USA als Kurpfuschermethode verschrien. Ich habe es selbst in den 50er Jahren erlebt – ich wohnte einige Zeit in Kalifornien – dass ein amerikanischer Medical Doctor infolge der politischen Unruhen nach 25 Jahren aus China zurückkehrte. Man hat ihm die ganze Existenz zerstört und ihn ins Gefängnis gesteckt, weil er mit Akupunktur gearbeitet hat. Heute würde dies nicht mehr passieren, weil sich die Einstellung zur Akupunktur gewandelt hat; wie das Sprichwort sagt: «Zuerst verlacht man's und dann macht man's!» Es ist aber gut, wenn wenigstens die Einsicht durchbricht und alte Irrtümer bereinigt werden. In den USA ist es in dieser Beziehung noch schlimmer als in Europa. Bis vor kurzem ist in den USA jede Methode, die nicht der klassischen Medizin, den Auffassungen der Universitäten entsprach, nicht nur verpönt, sondern direkt verfolgt worden. Ein junger Arzt, der über zwei Jahre bei mir in Teufen Assistent war, ist nach Amerika gegangen. Als er seinen jungen amerikanischen Arztkollegen von seinen Erfolgen und Erfahrungen erzählte, lachte man ihn aus, verhöhnte ihn und fragte ihn, ob er ein Witchman-Doctor, also ein Kurpfuscher sei. Nach seiner Rückkehr in die Schweiz sagte er mir, dass er geschwiegen und nicht mehr über solche Methoden gesprochen hätte, denn er wollte die gesellschaftlichen Beziehungen nicht einbüssen. Es ist zu hoffen, dass sich die Einstellung auch in Amerika langsam ändert. Die Alternativmethoden, gehe es nun

um Homöopathie, Phytotherapie, Akupunktur, werden sich nach und nach durchsetzen, teils weil Ärzte sie näher untersuchen und teils, weil die Patienten dies wünschen. Durch den regen Verkehr zwischen den Bewohnern der Kontinente wird manche Kenntnis verbreitet und die alten, konservativen Anschauungen müssen etwas gelockert und den heutigen Realitäten des Lebens angepasst werden.

Akupunktur im Ausbildungsplan der Ärzte

Es ist gut, dass auch in schulmedizinischen Kreisen die Tendenz dazu besteht, da es bereits viele Ärzte gibt – besonders unter den jungen Ärzten ist viel Interesse für die Ganzheitsmedizin im Sinne der Naturheilmethode vorhanden – die für einen Lehrstuhl an unseren Universitäten für Ganzheitsmedizin, Ernährungs- und Phytotherapie, Chiropraktik, Bindegewebsmassage, Reflexzonenmassage und nicht zuletzt auch Akupunktur einstehen. Man müsste natürlich, wenn es einmal soweit kommen sollte, entsprechende Lehrer anwerben. Man würde nicht darum herumkommen, in China die notwendigen Lehrkräfte zu engagieren. Solche Erfolge, wie bei dieser amerikanischen Professorin, sollten Schule machen und den Ärzten zu denken geben. Man sollte nicht nur stur auf alten, konservativen Methoden sitzen bleiben, sondern den Grundsatz befolgen: «Prüfet alles, und behaltet das Beste»! Dies zum Wohle des Kranken. Für ihn sollte man grosszügiger werden. Man sollte und müsste alles prüfen, was bei individuellem Einsatz den Kranken, vor allem den Schwerkranken, von Nutzen sein könnte. Wenn einmal genügend Tatsachenmaterial herbeigeschafft werden kann, ist zu hoffen, dass auch hartnäckige Gegner von Akupunktur, Chiropraktik und allen Sparten der Naturheilkunde bereit sind, objektiv zu prüfen, was zum Wohle der Patienten noch getan werden könnte. Oft ist es ein Leiden am eigenen Körper oder in der eigenen Familie, das den Weg für diese Alternativmethode in der Heilkunst ebnet. Möge man ihnen Gehör und Aufmerksamkeit schenken, um zu einer objektiven Überprüfung zu gelangen.

Mediziner, aber noch keine Ärzte

So lautet ein Untertitel in der interessanten Abhandlung aus der Weltwoche Nr. 38, 1984 über das Thema «Das Comeback des guten Onkel Doktor». Nicht nur unter den Patienten, sondern auch in Kreisen der Ärzte macht sich heute eine Unzufriedenheit mit dem System bemerkbar, das sich im Laufe der Jahrzehnte entwickelt hat. Sogar Ärzte wenden sich von der unpersönlichen Maschinenmedizin ab. Auch die Behandlung der Patienten, wie sie sich in Spitälern entwickelt, wird mit einem Fliessbandsystem verglichen. Alles Persönliche, Individuelle und die Wärme, man möchte sagen die Freundschaft oder Kameradschaft zwischen Patient und Arzt geht verloren. Zudem beklagen sich Kranke und Ärzte über die Risiken der Chemotherapie, über Neben- und Nachwirkungen, die man nicht voraussehen kann, über iatrogene Krankheiten, das heisst solche Krankheiten, die durch die Behandlung und die Mittel hervorgerufen werden, so dass der Patient nach einer längeren Spitalbehandlung oft kränker das Spital verlässt als er bei seinem Eintritt beziehungsweise seiner Einlieferung war. Die Zeit für den Allgemeinpraktiker, den guten Onkel Doktor – man könnte sagen für den Landarzt – ist begreiflicherweise vorüber, obschon der frühere Zustand dem Patienten an Vertrauen und persönlichem Kontakt zum Arzt mehr geboten hat als heute.

Aufgabe des Spezialisten

Im Artikel in der Weltwoche vom 20. September 1984 beklagt sich ein Arzt, der als Allgemeinpraktiker tätig ist, dass die Spezialisten den praktischen Arzt verdrängen. Es wird jedoch zugegeben, dass der Spezia-